

# Laibacher Zeitung.

Nr. 127.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11., halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15., halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 4. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr., 2 mal 80 kr., 3 mal 100 kr.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 kr., 2 m. 8 kr., 3 m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1867.

## Umtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Mai d. J. Allerhöchst ihren Hofkaplan Ferdinand Zanner zum Propstpfarrer in Wiener-Neustadt allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat eine am Linzer Gymnasium erledigte Lehrstelle dem Gymnasialprofessor in Sambor Franz Nakl verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. Juni.

Wir stehen am Beginn der Adressdebatte, sicherlich einer der bedeutendsten für unsere Zukunft. Die Adress-Entwürfe liegen vor, wir haben sie gestern unseren Lesern zur Beurtheilung vorgelegt, denn es ist offenbar, daß beide Häuser durch die Veröffentlichung ihrer Entwürfe an die öffentliche Meinung appelliren wollten. In diesem Umstände liegt ihre Stärke, aber auch ihre Schwäche.

Die Presse hat sich denn auch bereits dieses Gegenstandes bemächtigt, und ein Grazer Blatt charakterisiert die beiden Adressen in folgender Weise:

Die beiden Adressentwürfe des Herren- und Abgeordnetenhauses haben das Gemeinsame, daß sie die Anerkennung des Ausgleiches mit Ungarn als eine That-sache nicht in Frage stellen. Freilich von Seiten des Herrenhauses nicht ohne Bedauern und den Ausdruck schwerer Besorgnisse, sowie auch nicht ohne die Beding-nisse der Lebensfähigkeit und Macht des Gesamtstaates anzudeuten. Wir finden darin, mag in diesen Worten der Adresse immerhin eine den centralistischen Ideen der einen Seite gemachte Concession liegen — gleichwohl nichts, was der Stellung und Würde des Hauses Ein-trag thun oder es in einen unlösbaren Widerspruch mit dem Abgeordnetenhouse setzen könnte, wenn auch die in der Adresse des letztern ausgesprochene Zustimmung offe-ner und wärmer erscheint.

Auch in dem einen sehr wesentlichen Punkte, der übrigens eine Lebensfrage für uns bildet, stimmen die Adressen beider Häuser überein in der Betonung der gleichen Beurtheilung der Lasten auf beide Hälften des Reiches. Und diese Nothwendigkeit wird so scharf betont und her-vorgehoben, daß hierin auf ein Nachgeben weder von Seiten des Abgeordneten- noch viel weniger des Herrenhauses gerechnet werden darf und kann. Hier wird Ungarn zeigen müssen, daß es den Ausgleich ehrlich und offen will, und nicht daran denkt, sich auf Kosten der Situation übermäßige Vortheile anzueignen.

Allein gerade in diesem Punkte unterscheidet sich die Adresse der Abgeordneten sehr wesentlich von jener der Herren. Die Erste läßt es fühlen und erkennen, daß, falls durch irgend ein unvorhergesehenes Hinderniß ein gemeinsames Zusammenwirken beider Reichshälften nicht erzielt werden könnte, die freiheitlichen Rechte weder der Vertretung noch der Völker diesseits der Leitha geschädigt werden dürfen; die Adresse des Herrenhauses läßt diese Frage gleichsam offen, aber doch errathen, daß es eine einseitige Lösung der staatsrechtlichen Verwicklung weder dies- noch jenseits der Leitha möglich erachte.

Wohl erkennen beide Adressen keineswegs, wie eine gedeihliche Entwicklung Österreichs schon an und für sich, noch mehr aber nach Einführung des Dualismus ohne eine weitere Ausbildung der konstitutionellen Freiheiten, ohne dieselben mit Garantien zu umgeben, nicht zu hoffen steht; wohl betonen daher beide die Nothwendigkeit einer Revision der Verfassung, der Einführung neuer Gesetze. Allein die Adresse des Herrenhauses spricht sich in einem sehr vorsichtigen Tone darüber aus, sie redet von der Verwirklichung „der schaffenden und zugleich erhaltenen Ideen der Gegenwart.“

Dies entspricht auch ganz der traditionellen Stellung des Herrenhauses als eines conservativen Körpers, und den unablässigen drängenden und vorwärts treibenden Ideen der Gegenwart gegenüber läßt sich die Nothwendigkeit einer Corvattus nicht verkennen.

Uebrigens sind beide Entwürfe Gegenstand der Discussion, und ihre Vollendung werden sie erst durch die That erlangen, man darf daher ihre Bedeutung auch nicht übersehen. Adressen sind zwar viel im par-lamentarischen Leben, aber nicht Alles. Wir behalten uns daher unser Urtheil nach dem Schluß der Debatte vor, in welcher die Parteistellung beider Häuser und ihre Programme deutlicher sich werden erkennen lassen.

Über die auswärtige Politik des Ministeriums Beust finden wir in dem „Journal des Debats“ interessante Mittheilungen, für welche wir ihm zwar die Verantwortung überlassen, welche aber jedenfalls unserer Regierung sehr günstig lauten.

Auf die Thronrede zurückkommend, mit welcher der österreichische Reichsrath eröffnet wurde, skizzirt das „Journal des Debats“ nach einem ihm aus Wien vom 26. Mai zugegangenen Schreiben die gegenwärtige Politik der österreichischen Regierung in folgender Weise: Das Wiener Cabinet hat sich nach keiner Seite hin gebunden, es ist weder Preußen, noch Russland, noch England gegenüber Verbindlichkeiten eingegangen. Seine auf Nothwendigkeiten einer sehr schwierigen Situation beruhende Haltung besteht darin, sich nach keiner Seite hin zu binden. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß es den Bewegungen der allgemeinen Politik fremd bleiben und sich jeder Mitwirkung bei den diplomatischen Werken der europäischen Mächte enthalten wolle. Herr v. Beust, der Österreich nicht in neue Abenteuer stürzen will, meint damit nicht, daß dieses sich ausschließe, wenn es sich um ein allgemeines Interesse oder um seine eigenen Interessen handeln würde; er würde sogar Österreich intervenieren lassen, wenn diese Intervention dem Einfluß desselben von Nutzen wäre. Er hat auch deshalb nicht Anstand genommen, die Initiative zum Vorschlage eines Ausgleiches zwischen Preußen, Frankreich und den Niederlanden zu ergreifen, in dem Momente, wo der Besitz des Großherzogthums Luxemburg und das Besetzungsrecht zu einem Conflicte zu führen drohte, welcher der Anlaß zu einem europäischen Kriege werden könnte. Die Haltung, welche die österreichische Regierung in diesem Falle beobachtet hat, deutet genau an, in welchem Maße sie ihre Action eintreten zu lassen wünsche. Dieses Maß wird vom Wiener Cabinet, so lange die Umstände es gestatten, nicht überschritten werden. Dieses Cabinet hat schon mehr als einmal Gelegenheit gehabt, seine Absichten erkennen zu lassen, denn man hat ihm seit dem Beginne dieses Jahres mehr als einmal eine intime Allianz angeboten. Es hat sogar förmliche, auf bestimmte Objecte präzisirte Vorschläge zu gegenseitigen Verpflichtungen erhalten, sie aber nicht angenommen: es handelte sich um die deutsche Angelegenheit.

Bon Wien wurde aber geantwortet, daß Österreich mit jenem Deutschland, wie es der Prager Friede und die Schutz und Freundschaften zwischen Preußen und den Südstaaten gestaltet haben, nichts mehr gemeinsam habe. Dagegen hat Herr v. Beust die Eröffnungen, welche vom Petersburger Cabinet in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten gemacht wurden, nicht peremptorisch zurückgewiesen, und ohne sofort auf die Anschanungen Russlands einzugehen, hat er doch den Standpunkt der ehemaligen österreichischen Politik verlassen und sich bereit gezeigt, den gegenwärtigen Zustand des Orients und die Gefühle, von welchen das christliche Europa durchdrungen ist, in Erwägung zu ziehen. Dies ist der allgemeine Charakter der Politik des Wiener Cabinets in seinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten; Baron Beust hat diese Politik dem Kaiser Franz Joseph vorgeschlagen, der sie gutgeheissen hat, und es ist wahrscheinlich, daß sie mit der den Österreichern eigenen unerschütterlichen Beharrlichkeit, Dank welcher sie oft unüberwindlich scheinende Hindernisse überwältigt hat, und über tödlich scheinende Krisen hinweggekommen ist, zur Ausführung gelangen wird.

## Österreich.

Pontafel, 29. Mai. Die seit Jahren an den Vittagen, 29., 30. und 31. Mai, üblichen Prozessionen der Gemeinde Pontafel in die Kirche in Ponteba und gleichzeitig jene der Gemeinde Ponteba in die diesseitige Kirche, fanden auch heute, und zwar zum ersten male, nachdem die beiden Gemeinden durch die Reichsgrenze getrennt worden sind, statt. Der von den Geistlichen der Gemeinde Ponteba in der hierortigen Kirche abgehaltene Gottesdienst und die italienischen Kirchengebete der Prozessionsmitglieder gingen eben so ungestört vor sich, als die Prozession aus Pontafel in der Kirche zu Ponteba ihre Vittgesänge in deutscher Sprache ungestört verrichtete. Am Vorabende der Prozessionen erwachten bei der Geistlichkeit (beiderseits) Bedenken wegen allfälliger Störung des Vittganges von Seite der österreichischen oder italienischen Finanzwache durch Bannahme von zollamtlichen Revisionen, welcher Fall nicht eingetreten ist. Wie man erfährt, hatte sich die beiderseitige Geistlichkeit dahin

verständigt, beim Eintritt dieser Eventualität die Grenze mit ihren Prozessionen gar nicht zu überschreiten, sondern sich in die eigene Kirche zurück zu begeben.

— Über den vor einigen Tagen gemeldeten Conflict, welcher zwischen den österreichischen Grenzwohern und denen von der Herzegowina stattgefunden hat, werden folgende Details mitgetheilt: Anlaß dazu gab die in der Türkei vorherrschende Cholera, welche auch schon auf österreichisches Gebiet eingedrungen war und einige Personen in den Grenzdörfern hinweggerafft hatte. Die Morlaken (Dalmatiner) wollten den Nachbarn aus der Herzegowina (Türkei) deshalb die Überschreitung der Grenze verweigern, was anfangs zu Excessen und Raufhändeln führte, die jedoch täglich größere Dimensionen annahmen, bis sie endlich mit den Waffen in der Hand ausgetragen werden sollten. Es kam zum Kampfe, bei welchem etwa 200 Morlaken mehr als 300 Mann aus der Herzegowina gegenüberstanden. Gefeuert wurde ununterbrochen den ganzen Tag über. In Ragusa hörte man wohl die Schüsse, konnte sich aber die Ursache nicht erklären, bis gegen Abend — es war am 19. Mai — die hierauf bezügliche Meldung von dem Commandanten des Forts zu Bergatto, welches von Deutschmeistern besetzt ist, an das Regimentscommando zu Ragusa gelangte. Noch in derselben Nacht wurde eine Abtheilung von ungefähr 30 Mann unter der Führung eines Offiziers dahin beordert und bald darauf Verstärkung nachgesendet. Das machte Wirkung. Sobald diese von der „feindlichen“ Seite bemerkt worden war, wich man zurück und sendete zugleich einen Parlamentär ab. Nach der Zurückkunft derselben von Ragusa — es war spät in der Nacht — wurde das Feuer eingestellt. Die Unterhandlungen nehmen beiderseits ihren Fortgang und der Friede zwischen den beiderseitigen Grenzbewohnern scheint wieder hergestellt zu sein. Der Kampf hatte jedoch auch seine traurigen Folgen. Nicht nur gab es viele Verwundete unter den Morlaken, sondern manche Familie hat auch das eine oder das andere Mitglied zu beweinen.

## Russland.

Berlin, 31. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Ansicht des „Journal des Debats“, die einzige befriedigende Lösung der Luxemburger Frage wäre die Einverleibung Luxemburgs in das Königreich Belgien gewesen, sei irrig. Die Bewohner Luxemburgs befürchteten gerade durch die Einverleibung in Belgien den Verlust der Vortheile des Zollvereines, welche so bedeutend sind, daß der Regierungspräsident Freiherr v. Tornaco bei der Conferenz in London sogar beantragte, das Verbleiben Luxemburgs im Zollvereine durch eine Vertragsbestimmung zu sichern. Die Conferenz hatte sich jedoch nur mit der künftigen politischen Stellung des Großherzogthums Luxemburg zu beschäftigen und überdies sind die Zollangelegenheiten Sache der inneren Staatsgesetzgebung. — Die „Kreuz-Ztg.“ meldet: Der Zusammitt des Bundesrathes dürfte im Monate August zur Vorbereitung der Vorlagen für den Reichstag erfolgen.

— 1. Juni. (Herrenhaussitzung.) Freiherr von Bussche-Streithorst theilt brieftlich mit, daß bei ihm eine Haussdurchsuchung stattgefunden habe, versichert auf Ehre und Gewissen, er habe an keiner Verschwörung Theil genommen und werde es auch niemals. Der Präsident drückt hierüber seine Genugthuung dem Hause aus. Hierauf Berathung der Bundesverfassung. Referent Heßler empfiehlt die en bloc Annahme ohne Special-debatte. Die Diätenverweigerung gebe Gewähr für den Conservatismus des Reichstages. Der Abgeordnete Baron Senft-Pilsach ist für die Annahme, Kleist-Reckow gleichfalls; er fürchtet jedoch, die Verfassung werde die Macht der Vertretungen gegenüber den Regierungen verstärken. Hierauf erfolgt Namensaufruf. Die Verfassung wird einstimmig angenommen. — Die Reise des Königs nach Paris ist nunmehr definitiv für den 4. Juni 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt der „Augsburger Allg. Ztg.“ gegenüber: Preußen ist von der früheren Concession eines Eingangszolles von drei Thalern pro Centner auf österreichischen Wein nicht abgegangen.

Paris, 27. Mai. Der beste Beweis, daß man die Hieherkunst des Königs von Preußen bezweifelte, liegt darin, daß man erst den Kronprinzen in Folge des ihm gewordenen Empfangs seinen Vater zur Reise bestimmen läßt. Es liegt einflußreichen Kreisen sehr daran, die von gewissen Agenten ausgesprengte Lüge zu demonstrieren, der Kaiser habe den Kronprinzen mit den Worten

empfangen: „Ich schäfe mich glücklich, dem Sieger von Sadowa die Hand zu drücken.“ Dergleichen Ergüsse entsprechen weder dem Charakter, noch der Manier, noch der dermaligen Stimmung des Kaisers, für dessen Gesundheit man eine nachhaltige Er müdung durch die Feste besorgt. — Die Heerschau über die mit ihren deutschen Gesichtern, Gestalten und Hüten immer mehr als Steirer und Tiroler figurirenden Vogesen-Freischützen wurde auf morgen verschoben. Sie wird nämlich nicht auf dem Carrousselplatz innerhalb des Louvre und der Tuilerien, sondern auf der neuen Place du Roi-de-Rome, gegenüber dem Marsfeld, stattfinden. Der neue Platz kann eine ungeheuere Volksmenge aufnehmen, welche es an Demonstrationen nicht wird fehlen lassen. Der Kronprinz von Preußen wird der Heerschau bewohnen. Bei Hof haben die Freischützen einen sehr großen Erfolg. Der Kaiser gab Befehl, das Bataillon auf Staatskosten mit Hinterladern zu versehen. Auch werden die Präfekten und Unterpräfekten der Ostdepartements alle Maßregeln zu treffen haben, um sobald es gewünscht wird, dreißig Bataillone Freischützen zu organisiren. Obwohl ich die patriotische Hingabe der Lothringer, Elsäßer u. s. w. nicht bezweifle, auch weiß, daß die Bevölkerung in den Ostdepartements sehr dicht ist, so möchte ich doch sehen, woher jene Departements die Männer zu den dreißig Bataillonen nehmen würden, nachdem sie auch den neuen Rekrutierungen für den activen Dienst und die Mobilgarde werden Genüge geleistet haben. Freilich sehe ich unter den Schützen graue Köpfe und weiße Bärte. — Die „Patrie“ gibt eine ausführliche Beschreibung der in New-York gekauften und der preußischen Conkurrenz entzogenen Panzerfregatte „Dunderberg.“ Dieselbe soll in jeder Beziehung prachtvoll und furchtbar sein. Sie ist noch mit amerikanischen Kanonen ausgerüstet, erhält jedoch an der Stelle derselben sechzehn französische gezogene Kanonen von 27 Centimetres, welche Vollgeschosse von 216 Kiloschlendern. Der „Dunderberg“ wird das am stärksten bewaffnete Panzerschiff sein, welches man bisher kennt. Im Flottenministerium will man wissen: Graf Bismarck habe Herrn Benedetti seinen Verdruss nicht verschwiegen.

**Paris.** 1. Juni. Der Kaiser von Russland und seine beiden Söhne sind um 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Die Majestäten und die Großfürstin fuhren sodann nach den Tuilerien, woselbst der Czar die Kaiserin begrüßte; sodann begab sich der Kaiser von Russland nach dem Palais Elysée. — Das Journal „Monvement“ sagt, daß eine Revision des Vertrages von 1856 immer wahrscheinlicher werde.

**Petersburg.** 1. Juni. Die officiöse „Nordische Post“ publicirt folgenden, aus Wirballen vom 29. Mai datirten kaiserlichen Uta: Alle auf die letzten Aufstände bezüglichen, noch nicht beendigten politischen Prozesse sind niedergeschlagen, die darin verwickelten Individuen, mit Ausnahme der gewöhnlicher Criminales Verbrechen Beinzhügten, werden amnestiert und neue Prozesse bezüglich des letzten Aufstandes sind nicht einzuleiten. Den im Innern Russlands internirten Polen ist die Rückkehr in die Heimat gestattet, wenn die Ortsbehörde ihre gute Aufführung bezeugt. Die polnischen Geistlichen erhalten die Erlaubnis zur Rückkehr durch den Statthalter in Polen. Die auf administrative Anordnung aus der Heimat nach den westlichen Gouvernements Entfernten erhalten bei Bezeugung ihrer guten Aufführung die Erlaubnis, wieder in das Königreich Polen zu übersiedeln. Geistliche unterliegen dem Bescheide des Statthalters.

**Belgrad.** 31. Mai. Die belgische Gesellschaft, welche vom Sultan die Concession zum Baue einer Eisenbahn von Constantinopel nach Salonik und von da bis zur serbischen Grenze erhielt, sandte Bevollmächtigte hieher, um wegen Verlängerung der Eisenbahn von der serbischen Grenze bis Belgrad Verhandlungen mit der serbischen Regierung zu pflegen. Letztere ernannte eine Commission zur Prüfung der gemachten Vorschläge und wird ein baldiges günstiges Resultat erwarten. — Der Empfang der freunden Consuln beim Fürsten findet von nun an nach dem anderen Höfen üblichen Empfangs-ceremonien statt; der neue französische Generalconsul Engelhard wurde gestern nach dem neuen Ceremoniel empfangen.

## Dagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Der Gemeinderath wurde von Seite des Pester Festcomité's mittelst sehr schmeichelhaften Schreibens eingeladen, „sich als Guest durch eine Deputation bei dem großen nationalen Freudenfeste vertreten zu lassen.“ — In der letzten außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurden die Herren Dr. Föder und Dr. Mayrhofer zu Bürgermeisterstellvertretern wiedergewählt.

— (Zur Krönung.) Wie bekannt, wird jenes Tuch, worauf der König von der Pfarr- in die Garnisonskirche schreitet, dem Volke preisgegeben. Kaum ist Se. Majestät vorüber, so fällt das Volk, welches schon des Augenblickes harrt, darüber her, und im Momente wird es in Tausende von Stücken zerrissen, denn Jedermann sucht sich ein Erinnerungszeichen zu sichern. Nachdem jedoch bei der letzten Preßburger Krönung der unselige Fall eintrat, daß die Se. Majestät geleitende Suite durch das rasche Wegziehen

des Tuches beinahe zu Schaden gekommen wäre, so wird dieses mal das Tuch auf kurze Distanzen quer durchschnitten werden. — Der Purpurbaldachin vor dem Eingange der Ösner Festungskirche wird 3000 fl. kosten. — Die k. k. Hofkapelle, die sich zur Krönung nach Ösen begibt, hat das Einstudiren der Liszt'schen Messe unter der Leitung des Vice-Hofkapellmeisters G. Preyer bereits beendet. Die Messe ist verhältnismäßig kurz; die Aufführung nimmt nur  $\frac{3}{4}$  Stunden in Anspruch. — Die Ankunft Sr. Majestät in Pest soll erst am 4. Juni erfolgen. Der Hofcontrolor, Regierungs-rath Moraus, und der Hofzahlmeister Meyer sind bereits in Pest eingetroffen. Bis 30. d. sollten der königliche Marstall, die Hofequipagen und der Krönungswagen nach Pest befördert sein. Für den 1. Juni wird die Ankunft des gesammten großen Hofstaates und für den 2. das Eintreffen des Oberhofmeisters Fürsten Hohenlohe erwartet.

— (Die Strauß'sche Capelle) hat am 28ten Mai ihre Concerte in der italienischen Oper in Paris mit dem durchschlagendsten Erfolge eröffnet.

— (Zur Hoser-Feier.) In Tirol hat sich bekanntlich ein Verein patriotischer Männer gebildet, um im Jahre 1867 eine Feier zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag Hösers (geb. am 11. November 1767 im Thale Passeier) zu veranstalten und dem „Manne von Tirol“ ein nationales und bleibendes Denkmal zu schenken. Dieses Denkmal wird eine Capelle in der Nähe des „Sandhofs“ in Passeier, einst Eigenthum des gefeierten Helden, sein und deren Einweihung durch einen Feldgottesdienst und ein Freischießen verherrlicht werden. Das betreffende Comité hat nun einen Aufruf an seine Landsleute, dann an alle Patrioten in Österreich gerichtet und darin in erhebenden und eindringlichen Worten zu Beiträgen für das Denkmal aufgefordert.

— (Ein Beitrag zur Culturgeschichte unserer Zeit.) Der Gemeinderath zu Oberriedersdorf (Oberlausitz) hat im Neusalzer Amtsblatte folgende Warnung veröffentlicht: „Der Unterzeichnete bedauert sehr, daß es in der Gemeinde Oberriedersdorf bei der aufgelärtten Zeit noch solche thörichte Menschen gibt, welche sich durch einen Betrüger aus S. das sauer verdiente Geld aus dem Beutel, Kähe und Kälber aus dem Stalle und die Kartoffeln aus dem Keller holen lassen. Sollte die treffliche Sonntags-Preßdigte unseres Herrn Pastors gegen den Hexenglauben noch keine Aufklärung gegeben haben, so wird man gegen dieses Unwesen polizeilich einzuschreiten wissen. Der Gemeinderath.“

— (Fürstliche Besuche in Paris.) Für den Empfang des Czaren — so wird aus Paris, 27. Mai, geschrieben — werden im Elysée schon die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Fürst Gorischaloff bekommt das Hotel der Gräfin Montijo zur Verfügung gestellt, welches in unmittelbarer Nähe des Elysée ist. Graf Adlerberg, der Adjutant des Kaisers, und Graf Schawalow, der Polizeiminister, werden mit den Czaren im Elysée wohnen. Der Besuch des Kaisers in Chalons wird unterbleiben. Vi der zu Ehren desselben veranstalteten Heeresmustierung werden sich 50 Bataillone, eben so viele Escadronen und 20 Batterien befehligen. Der Czar wird bis Creil, etwa 15 Meilen von Paris, incognito reisen. Von dort aus aber tritt er als Kaiser auf und wird officiell durch General Fleury begrüßt. Dem Baron Budberg ist mitgetheilt worden, daß der Kaiser für die Suite des russischen Monarchen 60 Pferde und eine entsprechende Anzahl Wagen zur Verfolgung stelle. Der Czar hat übrigens drei seiner eigenen Reitpferde von Petersburg nach Paris geschickt. — Das Gefolge des Sultans wird sich statt der übertriebenen Zahl von 500 Personen, die man ihm zugeschrieben, auf 45 Personen für seine Begleitung beschränken. Wie verlautet, wird sich der Sultan von Paris nicht blos nach London, sondern auch nach Berlin begeben und von dort seine Rüttreise über Wien antreten. Was das Fallenlassen des Besuches der Königin von Spanien in Paris betrifft, so wird dasselbe zum Theile ihren befräntesten persönlichen Müttern zugeschrieben. Man sagt, daß die Königin erst neulich einen Schmuck verkaufen mußte, um eine Rechnung ihrer Nähterin zu bezahlen. — Am 27ten d. M. Morgens um 10 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen wieder nach der Ausstellung. Der Prinz war von einigen Herren, die Prinzessin von einer Palastdame begleitet. Sie besichtigen gemeinschaftlich die Maschinengalerie und die Krupp'sche Ausstellung, welche das besondere Gefallen der Prinzessin erregte. Viel Anziehungskraft schien in der Maschinengalerie die Nähmaschinen auf Ihre k. k. Hoheit auszuüben und sie gab einem der jungen Männer, der sie ihr näher erläutern wollte, zu verstehen, daß sie sehr gut damit umzugehen wisse. In der That legte sie auch Hand an; wenn die hohe Dame zwar auch nicht nähte, so untersuchte sie die Maschine jedoch mit so sicherer Hand, daß man bemerkeln konnte sie verstehe etwas davon. Der Prinz und die Prinzessin waren von der preußischen und sächsischen Ausstellungskommission begleitet. Das Publicum grüßte immer sehr höflich, jedoch hielten die Polizeidienner dasselbe stets in einer respectvollen Ferne. Um 11 Uhr verließ die Kronprinzessin in Gesellschaft ihrer Palastdame und eines Hofschenzen den Industriepalast, um sich zu ihrem Bruder, dem Herzog von Edinburgh, zu begeben, den sie übrigens täglich sieht. Der Kronprinz, der seine Gelatin bis zum Wagen geleitet hatte, setzte dann seine Wanderung durch die Galerien fort. Derselbe sah sich einen großen Theil der preußischen und norddeutschen Ausstellung an. Höchst schien ihn die Parfumerie-Galerie zu ergönen. Ein großer Theil der Kölnner hat sich dort eingenistet, und so oft der Prinz an einem derselben vorbeikam, wurde ihm

kölnerisches Wasser dargebracht. Schon glaubte er mit denselben fertig zu sein, als er plötzlich vor Jean Marie Farnina, „dem echten,“ stand und ein junges Mädchen mit einer ungeheuren Flasche kölnischen Wassers ihm entgegen trat. Der Prinz brach nun in ein helles Gelächter aus und rief: „Man könnte wahrlich glauben, man sei in Köln!“ Gegen  $1\frac{3}{4}$  stand in dem kronprinzlichen Salon ein kleines Frühstück statt, zu dem die Commissionsmitglieder der preußischen und sächsischen Ausstellung gezogen waren. Manchen Pariser ist es auffallend, daß der Prinz nie leidet, daß ein Aussteller, wenn er ihn anredet, den Hut abbehält und sie, wie es die Pariser großen Herren machen, unbedeckten Hauptes dastehen läßt. Am 26. wohnte der Kronprinz dem Wettkennen im Bois de Boulogne an. Derselbe befand sich mit dem Kaiser und Könige der Belgier auf der großen Tribune. Der Kronprinz war natürlich der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Der Kaiser behandelte ihn mit großer Auszeichnung und zeigte ihm selbst alle Dertlichkeiten in eigener Person. Das Publicum verhielt sich im Ganzen sehr ruhig. Rufe wurden beim Wettkennen gar nicht gehört. Doch wurden die Kaiserin und die Kronprinzessin im Boulogner Gehölz sehr vielfach gebrüllt. Nach dem Wettkennen fuhren der Kaiser, der Kronprinz und der König der Belgier nach Paris zurück.

— (Der Kaiser von China), der Herrscher des himmlischen Reiches, soll, wie französische Blätter melden, nach Paris kommen. Napoleon soll ihm geschrieben haben und das „Journal du Havre“ versichert, Se. himmlische Majestät werde, der Einladung folgend, mit Juli auf einem Dampfschiffe der kaiserlichen Messagerien nach Europa abreisen, den Isthmus von Suez passieren und Mitte August in Marseille landen. Der Kaiser der Chinesen werde während seines Aufenthaltes in Paris auf Kosten des Kaisers der Franzosen beherbergt werden.

## Locales.

— Leider haben wir abermals ein Brandungsläck zu verzeichnen, welches das ohnehin durch Mißernten heimgesuchte Unterkrain schwer betroffen hat. Am 8ten Mai ist in der zur Pfarr- und Gemeinde Döbernik gehörigen Ortschaft Untersteindorf Feuer ausgebrochen, wodurch im Ganzen 5 Wohnhäuser samt Wirtschaftsgebäuden, mit den Futter- und Getreidevorräthen, ein bedeutender Theil der Wirtschafts- und Haushaltshäusern, dann Kleidung in dem erhobenen Schaden von 7150 fl. ein Raub der Flammen wurden. Weiters ist am 30. Mai 1. J. Nachmittags 1 Uhr in der  $\frac{3}{4}$  Meile von Rudolfswerth entfernten Ortschaft Obersteindorf der Gemeinde St. Michael-Stopic Feuer ausgebrochen, wodurch im Ganzen 6 Wohn- und 20 Wirtschaftsgebäude, das ganze Viehstuter und die Getreidevorräthe, ein großer Theil der Wirtschaftsgeräthäuser, Hauseinrichtung und Kleidungsstücke, dann 2 Rinder, 15 Schafe und 2 Schweine in dem erhobenen Schaden von 7438 fl. ein Raub der Flammen wurden, wos nach sich ein Gesamtschaden von 14.588 fl. ergibt. Von den Abbrändern der Ortschaft Untersteindorf ist einer mit dem Betrage von 300 fl., der Ortschaft Obersteindorf mit 100 fl., die übrigen gar nicht assurirt, es ist daher ihre Lage eine sehr bedauernswerte, und es bedürfen dieselben umso mehr einer augenblidlichen Hilfe, als dieselben ganz obdachlos, ihrer gänzlichen Habe beraubt sind und für sich und ihr gerettetes Vieh keine Nahrung haben. In Anbetracht dieses großen Elendes und im Hinblicke auf die so oft bewährte Menschenliebe unserer Landsleute ist die Bitte wohl berechtigt, daß edle Menschenfreunde den Berungsläden beistehen und ihr Los mildern möchten. Beiträge werden von der Redaction der „Laibacher Zeitung“ bereitwillig angenommen, öffentlich quittiert und ihrer Bestimmung zugeführt.

— (Tagesordnung) der am 6. Juni Nachmittags fünf Uhr stattfindenden Gemeinderathss-Sitzung: Vortrag über die Wahlacte der Gemeinderathss-Ergänzungswahlen; Vorträge der Bausection: a. wegen der Morastentumpfungsarbeiten im Codelli'schen Durchstiche, b. über einen Recurs wegen verweigter Baubewilligung.

— (Todfall.) In dem höheren Militärbildungsinstitute in Straß bei Marburg starb am 13. Mai nach kurzer Krankheit unser geschätzter Landsmann Herr Thomas Eibach, k. k. Hauskaplan und Catechet in diesem Institute, und wurde am 15. mit militärischen Ehrenbezeugungen begraben. Der Verstorbene, Bruder des Herrn Pfarrers in St. Cantian bei Auersperg, wurde 64 Jahre alt und diente als Feldgeistlicher an 30 Jahren. Seit dem Jahre 1847 gehörte derselbe dem historischen Vereine als Mitglied an.

— (Der Vorstand des Vereins zur Anbetung des h. Altars sacraments), Herr Dr. Heinrich Edl. v. Pautz-Glanfeld, veröffentlicht den Jahresbericht über die Thätigkeit, welche dieser Verein zur Belehrung armer Kirchen mit kostbaren gearbeiteten kirchlichen Paramenten entwickelt hat. Der Verein zählt gegenwärtig 12.043 Mitglieder, von welchen heuer 1670 beigetreten sind. Seit der Gründung (1859) sind 317 Mitglieder gestorben. Die Jahresbeiträge sind von 2318 fl. 61 kr. auf 2812 fl. 4 kr. gestiegen. An milden Gaben sind außerdem eingetragen: Von seiner fürstbischöflichen Gnaden Dr. Widmer 100 fl.; drei ungenannte Frauen, jede 10 fl.; aus Zgg 1 fl. 50 kr.; aus dem Nachlass der Maria Ecul 18 fl. Es wurden von den Vereinsmitgliedern angesetzt: 20 Mäntel, 5 Pluvialen (Wespertänen), 13 Belums, 16 Burzen, 17 Stolen, 1 Christussäckchen, 50 Altarposten,

25 Chorhemden, 50 Humerales, 25 Gürtel, 90 Corporales, 60 Palliums, 270 Purificatorien, 150 Handtucheln. Mit diesen Gegenständen wurden 100 arme Kirchen beheilts.

— (Ein Congress hoher Häupter in Laibach) kann der Aufmerksamkeit aller Dergenigen, welche verhindert sind, nach Paris zu reisen, bestens empfohlen werden. Es ist dies der mit allen berühmten Namen, als: Washington, Niel, Lincoln u. s. w. eben in der schönsten Blüthe prangende Rosenlor im Garten des Herrn Dr. Eissl. Es ist hier eine Menge der seltensten Arten vertreten, deren Manigfaltigkeit im Bau und Farbennuancen jeden Naturfreund entzücken und den Kenner mit besonderem Interesse erfüllen muß.

— (Für Gambrinus' Verehrer.) Wir hören auf das bestimmteste versichern, daß die neue Brauerei der Gebrüder Kosler zu Pfingsten mit dem Ausschank ihres Gebräus beginnen wird. Zu dem Ende wird vor der Brauerei eine Trinthalle errichtet und auch in dem gegenüber gelegenen, zu Schloss Leopoldsröde gehörigen Garten, wird sich ein Quell öffnen, der den edlen Gerstensaft spendet, ein Krugel um — sieben Kreuzer!

g. (Die Münzenfunde) betreffend, deren wir im Samstagblatte erwähnten, mögen hier nachstehende Details folgen. Bei den Erdarbeiten zur neuen gußeisernen Schuster-eigentlich Hradetzky-Brücke wurde eine Goldmünze im Gewichte eines kaiserlichen Münzducats gefunden. Schon eine oberflächliche Besichtigung läßt sie als einen im Mittelalter sogenannten „ungarischen Goldducaten“ erkennen und sie ist recht gut erhalten. Das Museum besitzt bereits ein paar Exemplare. Im Avers zeigt sich die Figur des heil. Ladislaus mit dem Reichsapfel in der Linken und eine Steitart in der Rechten, deren Schaft am Ende unten ein V bildet. Unter dem Reichsapfel ist ein zusammengefügter Buchstabe AK, in der Mitte dessen ein Kreuz (der zusammengesetzte Buchstabe bedeutet den Namen des Münzmeisters). Die Umschrift enthält im Mönchlatein: S. Ladislans Rex. Im Revers erblickt man ein Wappenschild mit 4 Feldern, die quer gegenüberstehen, zusammengehörig, einerseits ein Löwe mit Doppelschwanz, andererseits je 4 Streifen (die 4 weißen Streifen im roten Felde sollen die Hauptflüsse Ungarns Donau, Save, Drave und Theiß vorstellen). Die Umschrift enthält: Sigismund. D(ei) G(ratia) Rex Ungariae, ohne Jahreszahl. Sigismund war von 1387 König von Ungarn und von 1410 an deutscher Kaiser, er starb am 9. December 1437 zu Bnaim. Seine zweite Gemalin war die berühmte Barbara von Cilli. — Ein zweiter Fund im Flüßbette der Laibach betrifft die Dentmünze auf die in den Jahren 1816 und 1817 herrschende Hungersnoth. Sie ist von der Größe eines Thalers, aus Messing und versilbert, jedoch etwas abgenutzt. Im Avers ist die Gestalt einer sitzenden Frau erschlich, mit einem Säugling im rechten Arme, vor ihr ein größeres Kind mit ausgestreckter rechter Hand gegen die Mutter, deren Kopf halb abgewendet ist. Umschrift: Gib mir Brod, mich hungert. Unter der Figur inmitten: Jetton. Der Revers zeigt eine Waage von einer aus Wollken ragenden Hand gehalten. Zwischen den Waagschalen steht: 1 Maas Bir darunter 1, dann wieder unten 82 kr, weiterhin unter der einen Waagschale 1 Pfd. 3 Loth, unter der andern Waagschale 12 kr, wobei aus dem Innern der beiden Waagschalen die Gewichte und ein Brotsaib hervorbliden; zwischen denselben auf dem Boden liegt ein Anker mit einer Achrengarbe. Umschrift: Verzaget nicht, Gott lebt noch! Ganz unten: 1816 u. 1817.

— (Aus der krainischen Mission) in Nordamerika, Staat Minnesota, Babashaw, 29. April, schreibt in der „Danica“ der krainische Missionär Jakob Trobec, daß der Winter kaum zu weichen begann. Große Dampfer befuhren schon den Mississippi bis zur Hauptstadt St. Paul. Im Winter gab es viel Schnee und sein Schmelzen brachte große Überschwemmungen mit sich, welche aber wieder das Gute haben, daß sie die Schifffahrt beleben. Der Missionär beschreibt weiter die Anstrengungen und Gefahren seines Berufes in dem strengen Klima und bei den großen Entfernungen der Ansiedlungen. So mache er z. B. an einem Tage 90 englische Meilen der nahe an 27 Stunden Weges. Minnesota ist zum Glück ein sehr gesundes Land, so daß es wenig Krankheiten gibt, außer an Folgen des Alters oder unter den kleinen Kindern, unter welchen eine große Sterblichkeit herrscht. Die Mission des Herrn L. umfaßt 7000 Seelen. Im Jahre 1850 hatte der ganze Staat Minnesota (von 3822 Quadratmeilen und seit 1858 193.000 Einwohner) nur einen katholischen Geistlichen, jetzt 50, es wäre aber die doppelte Zahl notwendig. Beklagt wird der große Mangel an tauglichen Lehrern und insbesondere an Organisten. Herr L. hofft für einen solchen noch die Mittel zur freien Übersfahrt zu erlangen. Er lobt ferner die liberale Behandlung der Geistlichen hinsichtlich der Dampffahrten, für welche ihnen durchaus halbe Preise bewilligt werden. Schließlich theilt Herr L. mit, daß vor einigen Wochen von der Mission in Washington 269 Protestanten in die katholische Kirche aufgenommen worden sind.

— (Curliste des Eurotes Töpliz) bis Ende Mai d. J.: Die Herren: Jg. Župančič, t. t. Hauptmann, aus Polen; Richard Edl. v. Ullepitsch, t. t. Lieutenant, von Klagenfurt; J. Meden, t. t. Hauptmann, von Laibach; J. Kabl, t. t. Postexpedient, von Gurkfeld; J. Manovski, Privat, von Fiume; J. Lader, Bäckermeister, von Laibach; J. Schibert, Revierjäger, von Landsträß; J. Potolac von Laibach; Paul Simon, Weißgärtner, von Oberlaibach; M. Weiß, Tuchfabrikant, von Trisch; Franz Sagor, Realitäten-

besitzer, von St. Bartholomä; Alex. Casperoli, t. t. Oberleutnant, Franz Okorn, t. t. Oberleutnant, Franz Podkraischeg, Schürenhauptmann, und Victor Schemerl, t. t. Oberleutnant, sämmtlich von Laibach; Dr. Victor Schanta, t. t. Oberarzt, von Graz; Ferd. Pollak, t. t. Bezirkscommisär, von Tschernembl. Die Frauen: Maria Vidiz mit Fr. Tochter, Adelina Trenz, Gutsbesitzerin, sammt Tochter, Fanny Eder, t. t. Steuerinnehmersgattin, Maria Marin, Maria Pilpach mit Fr. Tochter, beide Handelsmannswitwen, sämmtlich von Rudolfswerth; Maria Kreßl, Realitätenbesitzerin, von Gottschee; Maria Soj von Luegg. Zusammen 28. — Außerdem noch 48 Landleute.

— (Schlußverhandlungen) beim t. t. Landesgerichte in Laibach. Am 5. Juni. Paul Rebbe und Genossen: Diebstahl. — Am 6. Juni. Franz Rousel: Diebstahl; Andreas Skerlep: schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 7. Juni. Johann Widig: Diebstahl.

### Eingesendet.

### Wanderung durch Laibach.

(Poetische Humoreske.)

Bon Heine dem Jüngern.

Laibach ist eine gute Stadt  
Von 14.000 \*) Seelen;  
Von dieser guten alten Stadt  
Will ich Dir jetzt erzählen.

Es ist eine Stadt, wie viele sind,  
Es schneit dort und es „regent.“  
Und wenn die Sonne lustig scheint,  
Hat es die schönste Gegend.

Es liegt in einem schmalen Thal  
Am Flüßchen mit gleichem Namen,  
Und Berge und Alpen umschließen die Stadt  
Mit grünem und weitem Rahmen.

Ja Laibach ist so übel nicht,  
Beim rechten Licht befehlen,  
Hat Häuser und Kirchen groß und klein  
Und Gärten und schöne Alleen.

Hat Brücken und Straßen grad und steumm,  
Mit gutem und schlechtem Pflaster,  
Doch wo so viele Tugend wohnt,  
Verzeiht man wohl ein Laster.

Ja Laibach ist so übel nicht,  
Hat Gasthäuser und Hotelle:  
Zum Elefanten, zur Stadt Wien,  
Zur Schnalle und zur Quelle.

Beim Elefanten ist der Gast  
Besorgt und aufgehoben,  
Es ist der Achtundvierziger  
Besonders dort zu loben.

Gleich vis-à-vis Hotel Stadt Wien,  
Da macht man großes Wesen,  
Dass hier das Bier von einer Art:  
„Noch niemals dagewesen!“

Wist Du Gambrinus' Freund jedoch,  
So wandle nur zur Schnalle,  
Du findest seine Freunde hier  
Complett versammelt alle.

Da sitzen sie ringsum geschaart  
Beim Krugel Schreiner Bier,  
In schöner Eintracht sitzen hier  
Civilisten, Offiziere.

Da wird getrunken, dissiert,  
Man spricht mit gleicher Hitze  
Von Krönungsfeier, Ausstellung  
Und von der Engelsprize,

Von London, Moskau und Paris,  
Von Ball, Concert und Damen,  
Von Schulen, Reglement und Dienst,  
Vom Stabsofficier-Examen.

Das Bier wird schäumend Dir erdenzt  
Von lässen Kellnerinnen,  
Es schäumt das Glas, roth bläht ihr Mund,  
Du läßt nicht mehr entzinnen.

Ja Laibach ist so übel nicht,  
Nur laß Dich nicht verführen,  
Wenn Maienfonttag Nachmittags  
Die Mädchen promeniren.

Nimm Dich vor ihnen wohl in Acht,  
Sie haben sauste Rienen,  
Und Coiffuren riesig groß  
Und mäßige Crinolinen.

Und Augen braun, und Augen blau  
Und jugendrothe Wangen, --  
Natur, nicht Kunst, — wer wollte sich  
Zu zweifeln untersangen.

Nimm Dich vor ihnen sehr in Acht  
In Gärten und Alleen,  
Trifft Dich ein Blick aus ihrem Aug  
So ist's um Dich geschehen.

Dann ist es aus mit Dir, mein Freund,  
Dann beichte Deine Sünden,  
Denn hoffe nun und nimmermehr  
Erhörung je zu finden.

Sie haben Herzen, wie von Eis,  
Die niemals nicht erwärmen,  
Und früher wird' ein harter Stein  
Sich Deiner Noth erbarmen.

Ja wohl, die Laibacher Mädchen sind  
Gar tugendhaft und spröde,  
Bon liebeln, lokettiren ist  
Bei ihnen keine Rede.

\*) Bitte, Herr Humorist, wir haben nach der letzten Volkszählung über 20.000 Seelen. Einer aus dem Volk.

Und häuslich sind sie, das ist wahr,  
Sie liegen lang im Bette,  
Dann haben sie vollaus zu thun  
Mit ihrer Toilette.

Denn Nachmittags ist Platzmärsch,  
Da wimmelt von Offizieren,  
Der alte Radetzky läßt sie da  
Gemüthlich defilieren.

Das alte Marschall-Monument  
Steht dort in lichter Rotunde,  
Und als ich neulich ging vorbei  
In mitternächt'ger Stunde,

Da sing der steinerne Marschall an  
Zu seufzen und zu stöhnen,  
Und seinen Schmerz gestand er mir  
Mit vielen heißen Thränen.

Ich gab ihm Trost, so gut es ging,  
Und sagte: „aus den Schlägen  
Die Österreich getroffen hat,  
Es spricht in Zukunft Segen!“

Nun sing ich zu erzählen an,  
Wie man jetzt exercire,  
Und andere die Reglements  
Und reorganisire.

Wie ferner in der Politik  
Sich alles schön gestalte,  
Und wie der Freiheit edler Baum  
Sich mehr und mehr entfalte.

So sprach ich eine Weile fort  
Zum alten Feldmarschall,  
Der lauschte meiner Schilderung  
Mit großem Wohlgefallen.

Und schließlich war die Exzellenz  
Ganz stillvergnügt und heiter;  
Ich machte meine Reverenz  
Und ging beruhigt weiter.

### Neueste Post.

Agram, 31. Mai. Mittels Hofkanzleipräsidial-Erlaß wurde jede weitere Untersuchung gegen Matkovich und dessen Mitangellagten in Angelegenheit der Fiumaner Demonstrationen eingestellt. Die Stelle Smaic' bleibt vor der Hand unbesetzt.

Fiume, 1. Juni. In der heutigen Municipal-congregation wurde beschlossen, daß eine Deputation, aus den Herren Matkovich, Scarpa, Randich, Kohen und Berneda bestehend, die Stadt Fiume bei der Krönungsfeier vertrete. Ferner wurden Dankadressen an den König, an Deak und Andraßdy beschlossen. Morgen findet die Deputirtenwahl statt. Der Gegencandidat Peretti ist zurückgetreten.

Florenz, 31. Mai. Es heißt, daß eine starke, größtentheils aus römischen Emigranten bestehende Schaar von Garibaldianern die Grenze des Kirchenstaates überstritten und die ital. Fahne in den ersten Dorfschäften, in welche sie eindringen konnte, aufgepflanzt habe. — Garibaldi hat seine Absicht ausgesprochen, im Juni nach Neapel zu gehen, um bei einem Congresse der Vertreter aller ital. Freimaurerlogen den Vorsitz zu führen.

### Telegramme.

Wien, 3. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Präsident mit, daß Minister Becke die von Skene und Genossen gewünschten Actenstücke: den Auszug des Contocorientes nach Neber-einkommen mit der ungarischen Verwaltung und den Steuerrückstände ausweisen und dem Präsidenten mittheilen werde. Skene will directe Vorlage ans Haus und behält sich einen bezüglichen Antrag vor. Der Kriegsminister beantwortet die Interpellation über die Festung Wiens. Die Regierung beabsichtigt nicht, die Reichshauptstadt in eine Festung zu verwandeln, weshalb die Besorgnisse einer Verkehrsstörung gänzlich unbegründet sind. Auf das Gutachten von Fachautoritäten gestützt, werden in zweimeiliger Entfernung 10 Forts als Stützpunkte für etwa weiter notwendige Erdwerke beabsichtigt, wovon heuer 4 hergestellt werden sollen. Die Kosten betragen 11 Millionen. Bisher sind 200,000 fl. verausgabt, welche aus der kraft des Virements dem Ministerium verfügbaren Dotation vor schußweise auf Rechnung der von Italien erhaltenen Entschädigung bestritten wurden. Die Regierung wird den Rest in verfassungsmäßigem Wege fordern. Die Adressdebatten haben begonnen. Tomau spricht gegen die Adresse. Im Herrenhause hat die Adressdebatte begonnen. Wickenburg, für die Adresse, betont die schließliche Notwendigkeit der Regelung der geistlichen Angelegenheiten. Hasner, in längerer Rede das siebenundsechzigjährige Elaborat vom formellen juristischen und politischen Standpunkte kritisirend, bemerkte, angesichts des nahen Zeitpunktes, über die neugeschaffene Lage sich aussprechen zu müssen, werde das Herrenhaus Altösterreich einen Scheidegruß zuwerfen und in Neußterreich mit derselben Loyalität wie bisher zum Kaiser stehen.

Berlin, 3. Juni. Der Tag des Abmarsches der preußischen Garnison von Luxemburg ist unbestimmt, doch ist die Dislocation derselben nach Trier, Saarbrück, Saarlouis, Mainz und Frankfurt festgesetzt.

**München.** Der Minister des Neufzern, Hohenlohe, reiste nach Berlin zu Ministerconferenzen bezüglich des Zollvereins ab.

**Florenz.** 2. Juni. Garibaldi befindet sich unwohl und ist gestern Abends von Florenz nach Caprera zurückgekehrt. Das finanzielle Nebeneinkommen mit dem Hause Erlanger wird Montag dem italienischen Parlamente vorgelegt werden.

**Paris.** 3. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht den bekannten Text des Londoner Vertrags.

**Brüssel.** 3. Juni. Dem gestrigen Brüsseler Journal zufolge, stimmte die Pforte dem Vorschlage Napoleons zu, zur Prüfung der Beschwerden der Candioten eine internationale Enquête-Commission niederzusetzen.

**Belgrad.** 2. Juni. Der Serbenfürst besucht die Pariser Ausstellung.

**Calcutta.** 8. Mai. Der König von Birma will die Verpflichtungen des Vertrages vom Jahre 1862, zu deren Erfüllung ihm eine Frist bis 1. Juni gestellt wurde, nicht ausführen und trifft Vorbereitungen für den Fall, als Feindseligkeiten ausbrechen sollten.

#### Telegraphische Wechselcourse vom 3. Juni.

Spqr. Metalliques 60.10. — Spqr. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.75. — Spqr. National-Anteilen 70.30. — Bank-antien 725. — Creditactien 186.40. — 1860er Staatsanlehen 89. — Silber 122.50. — London 124.70. — R. l. Ducaten 5.88.

Das Postdampfschiff „Germania,“ Capitän Schwenzen, welches am 11. Mai von Hamburg und am 15ten von Southampton abgegangen, ist den 25. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Dampfschiff „Hammonia,“ Capitän Ehlers, am 18. Mai von New-York abgegangen, ist am 28ten Mai in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt: 289 Passagiere, 42 Brieftäcke, 750 Tons Ladung und 461.432 Dollars Comptanten.

#### Geschäfts- Zeitung.

**Verlosung.** (1864er Lose.) Bei der stattgehabten 16. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des Prämiens-Anteils vom Jahre 1864 wurden nachstehende acht Serien gezogen, und zwar: Nr. 74, 625, 911, 1282, 1321, 1574, 2117 und 3652. Aus diesen verlosten acht Serien wurden nachfolgende 66 größere Treffer gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer von 250,000 fl. auf Serie 1282 Gewinn-Nr. 23; S. 1574 Nr. 79 gewinnt 25,000 fl.; S. 1574 Nr. 41 gewinnt 15,000 fl.; S. 1282 Nr. 52 gewinnt 10,000 fl.; S. 74 Nr. 36 und S. 2117 Nr. 14 gewinnen je 5000 fl.; S. 74 Nr. 3, S. 2117 Nr. 60 und S. 3652 Nr. 4 gewinnen je 2000 fl.; S. 625 Nr. 100, S. 1321 Nr. 81, S. 1574 Nr. 92, S. 2117 Nr. 40 und Nr. 99, und S. 3652 Nr. 6 gewinnen je 1000 fl.; S. 74 Nr. 41, 66, 97 und Nr. 100; S. 625 Nr. 4; S. 1282 Nr. 22, 27 und 46; S. 1321 Nr. 15, 24, 90 und 91, und S. 3652 Nr. 44, 76 und 85 gewinnen je 500 fl.; endlich S. 74 Nr. 12, 13, 23 und 82; S. 625 Nr. 48, 60 und 89; S. 911 Nr. 19, 48, 64, 83 und 97; S. 1282 Nr. 80 und 89; S. 1321 Nr. 7, 30, 44 und 99; S. 1574 Nr. 35, 52, 61 und 97; S. 2117 Nr. 21, 34 und 72; endlich S. 3652 Nr. 14, 23, 58, 86 und 94 gewinnen je 400 fl. Oe. W. Auf alle übrigen hier nicht aufgeführten, in obigen verlosten acht Serien enthaltenen 740 Gewinn-Nummern der Prämienscheine entfällt der geringste Gewinn von 150 fl. O. W.

**Monatsausweis der Nationalbank.** Es befiehlt sich Ende Mai der Metallzins auf 103,768.766 fl., die in Metall zahlbaren Wechsel 44,434.456 fl., die escomptierten Wechsel und Effecten, zahlbar in Wien, 12,558.160 fl., die escomptierten Wechsel, zahlbar in den Filialen, 16,646.926 fl., die Darlehen gegen Handpfand in Wien 19,767.400 fl., die Darlehen in den Filialen 6,011.500 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 10,061.796 fl., auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1866 erfolgte Borschüsse im Restbetrage von 22,000.000 fl., Hypothekar-Darlehen 68,864.015 fl., Saldi laufender Rechnungen 6,958.516 fl., Banknotenumlauf 229,543.860 fl., die einzulösenden Bankanweisungen 1,979.019 fl.

Der dem italienischen Parlamente zur Genehmigung vorgelegte Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Italien und Österreich enthält 28 Artikel. Art. 1 stipuliert wechselseitige Handels- und Schiffahrts-, so wie Niedriglassungsfreiheit; Art. 2 betrifft die gegenseitige Befreiung von Abgaben für Handelsleute, Industrielle und Fabrikanten, welche solche bereits in ihrem Heimatstaate entrichten; Art. 3 die Befreiung vom Militärdienste und anderen Leistungen; Art. 4 die Erwerbung von Eigentum; Art. 5 die Befugniß, Bevollmächtigte einzusetzen, und andere Erleichterungen; Art. 6 untersagt Ein-, Ausfuhr- und Transitverbote, außer für Staatsmonopolgegenstände, aus Sanitätsgründen und im Kriegsfalle; Art. 7 enthält die sogenannte Begünstigungsklausel, welche nur auf die angrenzenden Staaten gewährten Erleichterungen des Grenzverkehrs und die

Begünstigungen, die jetzt oder in Zukunft mit einem der contrahierenden Staaten einen Zollverband bildenden Ländern eingeräumt werden, keine Anwendung findet; Art. 8 regelt die Einfuhrzölle durch die Tarife A und B, so wie auf Grund einerseits des italienisch-französischen Vertrages vom Jahre 1863 und andererseits des österreichisch-zollvereinländischen und des österreichisch-französischen Vertrages vom 11. Dec. 1866; Art. 9 stipuliert die Aufhebung der Ausfuhrzölle mit den schon bekannten Annahmen, die Bemessung der Rückzölle und die Befreiung der Transitzölle; Art. 10 umfaßt die Erleichterungen beim Grenzverkehr. Die folgenden Artikel beziehen sich auf die Erleichterungen für die Cautionsholsten, die Accisegebühren, die Puncirung, die Maßregeln gegen den Schmugel, die Befreiung von Landungs- und Überfahrungsgebühren, den gegenseitigen Schutz der Fabrikmarken, die gegenseitige Behandlung der Schiffe und die Normen, um die Nationalität und die Tragfähigkeit der Schiffe zu verificiren, das Verfahren beim Transport der Waaren auf die Schiffe, das Einlaufen in einen Nothafen und Schiffbrüche, die freie Schifffahrt auf den Flüssen und Kanälen, die Befreiung der Communicationswege, öffentlichen Bauten, Erleichterungen und Anstalten, den Eisenbahnttransport, die Entrichtungen für die Eisenbahncommunicationen, die Consularagenten, künftige Verpflichtungen wegen der literarischen Eigentumsrechte, die Dauer des Vertrags und die Auswechslung der Nominisationen.

Die sechzehnzigste Generalversammlung der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd wurde in Triest am 29ten Mai abgehalten. Es waren 1177 Actien mit 226 Stimmen vertreten. Die Sitzung wurde durch den Präsidenten Herren Clio Baron v. Morpugo eröffnet, und der Betriebsdirector verlas einen Vortrag, dem wir nach der „Dr. Ztg.“ folgend Daten entnehmen: Zwei Ereignisse haben 1866 die Interessen des Lloyd schwer bedroht, der Krieg und die Cholera. Doch dank den humaneren Ansichten, welche in den wechselseitigen Beziehungen der Völker immer mehr zur Geltung gelangen, konnte der regelmäßige Dienst der Dampfschiffe ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, bis der glänzende Sieg bei Lissa volle Sicherheit gewährte. Die Capitäne und Maschinisten der von der Regierung zur Aufsicht beigezogenen Dampfer zeigten sich der Flotte, welcher sie zugewiesen waren, würdig. Viele derselben erhielten Auszeichnungen. Der Dampfer „Egitto“ wurde beim Angriffe auf Lissa im Hafen verfehlt, aber von der Regierung in seinem vollen Werthe der Gesellschaft vergütet. Der Dienst auf sämtlichen Linien wurde im Laufe des Jahres mit Regelmäßigkeit unterhalten, und kein erwähnenswerther Unfall ereignete sich. Drei Dampfer wurden verlaufen, dagegen vermehrte sich die Flotte um die Dampfer „Apollo“ und „Diana.“ Im Arsenalen werden zwei Dampfer aus Eisen von je 900 Tonnen Tragfähigkeit gebaut, ebenso wurde der Kiel zum „Mars“ von 2000 Tonnen gelegt, während in Dumbarton ein gleiches Boot, die „Erebus“, konstruiert wird. Das Material wird Ende 1867 einen Gehalt von 56370 Tonnen ausweisen gegen 35140 Tonnen in 1862, gleichzeitig wurde die Fracht um 50 pCt. ermäßigt. Probeweise wurden direkte Fahrten zwischen Triest und London mit gemieteten englischen Dampfschiffen begonnen. Der Bericht geht dann auf die in einigen Blättern enthaltenen Angriffe gegen die Verwaltung über — man sagt uns an, sagt er, Schiffe und Maschinen statt in Österreich im Auslande erzeugen zu lassen, der ausländischen Industrie im allgemeinen gegenüber der inländischen den Vorzug zu geben, englische Kohlen statt der einheimischen zu verbrauchen, und legt der Art und Weise unseres Vorgehens in dieser Hinsicht unlaudere Absichten bei; man verlangt vom Lloyd, daß er die Subvention der Regierung, welche als ungünstige Entschädigung für den kostspieligen Postdienst gezahlt wird, zu Prämien für die inländische Industrie virausgabe, daß er Verbindungen und neue Linien ohne Aussicht auf Erfolg eröffnen solle, und schließlich behauptet man sogar, daß der Lloyd seiner eigenen Devise untreu geworden, nicht mehr vorwärts schreite, sondern von Tag zu Tag immer mehr versalle — und bemerkt diesen Anklagen gegenüber im wesentlichen, daß schon der einfache Vergleich zwischen den Errichtungskosten der auf unserer Werke erbauten „Austria“ und jenen der in Schottland gebauten vom gleichen Tonnengehalte, z. B. des „Jupiter“, überzeugt, daß das gesellschaftliche Interesse den Bau in Schottland vorzuziehen gebot, und zwar um so mehr, da wir zur Construction eines solchen Bootes hier 12 Monate benötigen, während man in England dasselbe in 6 Monaten herzustellen im Stande sei. Weder Anglomanie, noch der Einfluß von Provistoren, sondern die einfache Sparsamkeitsfrömmigkeit, und die Pflicht, vor allem das Interesse der Actionäre zu wahren, haben die Verwaltung bestimmt, Schiffe im Auslande zu bestellen. Jedoch in Folge der Überzeugung, daß ein erster Versuch immer teuer ist, und ein zweites Schiff weniger kosten würde, ferner, daß das inländische Eisen, obwohl teurerer, wegen seiner besseren Beschaffenheit einige Dimensionen der Schiffe zu verringern erlaubt, und daß endlich das gegenwärtige hohe Agio dazu beiträgt, den Unterschied im Kostenpunkte theilweise zu vermindern, hat der Lloyd 3 Schiffe in Triest zu bauen begonnen. Bei Bestellung der Materialien müssen wir — sagt der Bericht weiter — uns natürlicherweise immer jener Bezugsquellen bedienen, die am billigsten sind und wo man im Stande ist, uns pünktlich und schnell die erforderliche Menge zu liefern. Dies ist das einzige vernünftige System, welchem eine Privatgesellschaft folgen kann, die nicht geschaffen ist, das Gedenken anderer Industrieller, sondern vorzugsweise die Interessen ihrer eigenen Actionäre zu fördern. Wie haben dem hohen Ministerium nachgewiesen, indem wir denselben einen Auszug unserer Materialien-Rechnung pro 1866 vorlegten, daß bei einer Total-Ausgabe von 420.022 fl. bloß 70.622 fl. auf das Ausland, nämlich Deutschland, England und Frankreich fielen, und dies größtentheils für Artikel, welche in Österreich nicht erzeugt werden. Solchen müssen wir zu unserem Leidwesen noch immer aus England kom-

men lassen und können nur in Triest für die Linien Dalmatiens die ißtrianische, steierische und dalmatinische Kohle verwenden. Daß es uns nicht an gutem Willen gebricht, geht klar aus dem Umstande hervor, daß wir von der ißtrianer Kohle, welche die beste ist, so viel verbrauchen, als man uns liefern kann. Die anderen Gattungen stehen aber alle so tief unter der englischen, daß man die doppelte Quantität davon braucht, um den gleichen Nutzeffekt, wie mit der englischen zu erreichen. Die englische Kohle kostet uns über 15 bis 16 fl. die Tonnen, die steierische 9 fl., 2 Tonnen also 18 fl.; ferner ist zu erwägen, daß, wenn ein Dampfer von einer Gattung Brennstoff mehr laden muß, als vor einer andern, unbedingt jener der Vorzug gebührt, welche bei Gleichheit im Preise und Nutzeffekt weniger Raum einnimmt, weil man so mehr Waare verladen kann. Wenn somit die einheimische Kohle schon in Triest uns so geringen oder gar keinen Vortheil bietet, um so viel weniger ist sie geeignet, die englische in auswärtigen Stationen zu verdrängen. Uebrigens haben wir im vergangenen Jahre in unserer Station Galatz Dravitzer Kohle, welche ihrer Qualität nach der englischen ziemlich gleich kommt, zu verbrauchen begonnen und machen gegenwärtig Versuche mit Östrauer Kohle, und wenn die Eisenbahn die möglichen und nöthigen Erleichterungen im Transporte zugesieht, so könnten wir in die Lage kommen, vielleicht in vielen Fällen unseren Triester Bedarf damit zu decken. Die Kohlenfracht fällt zum größten Theile an die österreichische Rhederei, die mit nahezu 100 Schiffen im Jahre an dem Transporte beschäftigt ist. Um Diejenigen, die den Lloyd als dem Verfall entgegengehend bezeichnen, klagen zu strafen, wird auf die in kurzer Zeit um 60 pCt. in ihrem Tonnengehalte vergrößerte Flotte, die um Millionen verringerten Schulden, den vervierfachten Waarenverkehr und die um die Hälfte ermäßigten Frachtfäße verwiesen. Hinsichtlich der Subvention bemerkt der Bericht, daß dieselbe nichts anderes als das vermöge eines eigenen Vertrages stipulierte Entgelt für den zu leistenden Postdienst ist. Dieser Vertrag legt zwar der Gesellschaft die Pflicht auf, mit kostspieliger Schnelligkeit regelmäßige Fahrten, ohne Rücksicht ob sie ihr convenien oder nicht, zu unterhalten; läßt aber der Gesellschaft, wenn sie dieser Verpflichtung nachgekommen, im übrigen vollkommen freie Hand. Es kann daher niemand von ihr mehr fordern, als was in diesem Vertrage festgestellt ist, der den von anderen Nationen zu gleichem Zwecke abgeschlossenen Contracten entspricht, oder nur in dem Punkte davon abweicht, daß die uns bewilligten Meilenzölle weit niedriger sind, als jene, welche Italien, Russland, Frankreich und England für analoge Leistungen zahlen. — Die Einnahmen betragen: Ergebnis der Fahrten fl. 5,065.044.17, Staatsbeitrag fl. 1,956.519.50, Einnahmen des Arsenalen fl. 17.526, Agio-Gewinn fl. 455.719.69, Aktiv-Intressen 40.297.67, zusammen fl. 7.535.107.33. Dagegen die Ausgaben fl. 6.219.582.95, der Gewinn des Jahres daher fl. 1.315.524.38, Die Zahl der Reisen betrug 1422, der zurückgelegten Meilen 976.171, der Reisenden 251.537, der Werth der Geldsendungen fl. 107.245.939, das Gewicht der Waaren 2.682.343 Wt. Ctr. — Die Gesellschaft besitzt gegenwärtig 64 Dampfer. Der Gewinn wird in folgender Weise verweendet: Werthabschreibung an den Dampfschiffen für 1866 fl. 322.200, Dotation des Assekuranzfondes mit fl. 180.405, Beitrag zum Pensionsfonde fl. 9.450, Emolumente mit fl. 37.800, Dividende mit fl. 17 per Actie fl. 306.000 und der Rest von fl. 9.399.38 fällt dem Reservefonde zu. Nach Verlesung des Berichtes erklärten die Revisoren die Bücher in Ordnung gefunden zu haben. Herr Joh. Hagenauer, welcher die Periode seiner Amtsführung beendet, wurde mit 217 Stimmen wieder gewählt, worauf derselbe der Versammlung seinen Dank aussprach.

#### Angekommene Fremde.

Am 1. Juni.

**Stadt Wien.** Die Herren: Hirschfeld, und Klop, Handelsreisender, von Wien. — Lindner, von Franz. — Simonthal, von Cilli. — Einliche, Kaufm., von Klagenfurt. — Ritter, von Görz.

**Sternwarte.** Herr Ridi mit Familie, k. k. Beamter, von Rudolfswerth.

**Kaiser von Österreich.** Herr Erlbeck mit Tochter, Haußier, von Gottesgab.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in der Partie, die auf 900 ft. reicht	Uittemperatur nach Beobachtung	Wind	Regen	Gefahrlos in Wetter
3. 2. u. 3. 3.	326.23 +12.4	Windstill	heiter			
3. 2. u. 3. 3.	324.91 +23.4	W. schwach	halbheiter	0.00		
10. Ab.	325.23 +16.4	windstill	heiter			

In aller Frühe Nebel, der um 6 Uhr bereits verschwunden war. Untertags Feder- und Haufenwolken. Die grosse Höhe anhaltend.

Berantwörthlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

#### Kaffeehaus-Eröffnung.

Gefertigter empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publicum zum Besuch seines im Fröhlich'schen Hause, Wiener Linie, neu etablierten Kaffeehauses.

P. Gilly.

Geld	Waare	Geld	Waare
Clary	zu 40 fl. C.M.	25.—	26.—
St. Genois	" 40 "	22.—	23.—
Windischgrätz	" 20 "	17.—	18.—
Waldstein	" 20 "	21.—	22.—
Gleigwich	" 10 "	12.—	12.50
Rudolf-Stiftung	" 10 "	11.75	12.25
W. e. h. s. e. l. (3 Monate)			
Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.—	104.25	
Frankfurt a. M. 100 fl. dito	104.25	104.50	
Hamburg für 100 Mark Banco	92.—	92.25	
London für 10 Pf. Sterling	125.—	125.25	
Paris für 100 Franks	49.60	49.70	
Cours der Geldsorten			
104.—	105.—		
—	—		
St. Münz-Ducaten	5 fl. 88 fr. 5 fl. 89 fr.		
Napoleonsd'or	10 " 97 " 10 " 97 " 10 " 97 " 10 " 97 "		
Russ. Imperials	10 " 29 " 10 " 30 " 10 " 29 " 10 " 30 "		